

Blatt-Salat

Zeitschrift des Körperbehinderten-Zentrums Oberschwaben



Ausgabe Nr. 13, Juli 2002

Aktuelles & Wissenswertes

ADS – ein Problem für Elternhaus und Schule?

Man kann ihm etwas 100mal sagen, er tut was er will. Auch in der Schule wird er wegen seines Benehmens oft bestraft und gehänselt“, „Er zappelt, ist ständig unruhig, stolpert und hat jeden Tag Zoff in der Schule“, „In der Schule will man ihn nicht mehr haben, weil er zu hektisch ist und zu Wutausbrüchen neigt“, „Sie hat Schwierigkeiten in der Schule. Angefangene Aufgaben läßt sie liegen, macht viele Leichtsinnsfehler und schlägt ohne Grund andere Kinder, selbst ihren Bruder“, „Er bekommt Ritalin, dass will ich nicht. Er muß in der Schule und später im Leben auch ohne klar kommen. Er ist lieb und hilfsbereit, nur manchmal ist er stur, aber wie!“, „Es ärgert mich immer. Obwohl ich jeden Tag mit ihr übe, kommt sie in der Schule nicht voran“.

So oder ähnlich klingen die Aussagen, z. T. Hilferufe von Eltern bei deren Kinder das „Aufmerksamkeitsdefizit - Syndrom“ (ADS) festgestellt wurde. Auch Lehrer begegnen bei der Erziehung und Beschulung dieser Gruppe von Kindern immer wieder erheblichen Problemen. Nicht selten werden bei diesen Kindern vorschnelle Erklärungsmuster abgegeben, werden für die ihnen eigene Unruhe Reizüberflutung, soziale Deprivation, desolote Erziehungssituation u.a.m. verantwortlich gemacht. ADS – ein Problem für Elternhaus und Schule, auch für Kostenträger? Ja, eindeutig ja! Die Zahl der „unruhigen“ Schüler wird auch in unserer Einrichtung immer größer. Die

Frage nach dem richtigen Förderort, wird diese von unseren Mitarbeitern/innen in der Diagnostik noch so gewissenhaft angegangen, stellt sich immer wieder, auch für Eltern. Welche Schulart ist den die richtige für diese Schüler? Die Regelschule hat zuweilen Schwierigkeiten im Umgang mit ihnen, in die Förderschule gehören sie angesichts ihrer Leistungsfähigkeiten nicht, die Schule für Körperbehinderte ist nur für manche dieser Kinder der adäquate Förderort, wie auch die Einrichtungen für Erziehungshilfe. Fakt ist, daß es für diese Kinder keine adäquate Beschulungsform gibt. Fakt ist aber auch, daß wir – bei Wahrnehmung unserer Schutzfunktion – auch für



Bild eines 10-jährigen ADS-Kindes.

Kinder dieser Gruppe Verantwortung betreffend deren Erziehung und Förderung übernehmen müssen.

In den Ausgaben 13 und 14 des „Blatt-Salat“ werden deshalb unsere Mitarbeiter, Dr. med. Werner Heffungs und Dipl. Psychologe Günter Maier das ADH – Syndrom unter zweifacher Sichtweise, jene des Arztes bzw. jene des Psychologen, näher beleuchten. Broschüren zu diesem Thema, z. B. „Tipps für Pädagogen“, „Merkblatt für Eltern“ können bei Dr. Heffungs angefordert werden. Unser Anliegen ist es, unsere Kollegen/innen aber auch die Eltern anzuregen, sich mit diesem Syndrom und seinen Begleiterscheinungen – wie Verhaltensauffälligkeiten, Wahrnehmungs- und Lernstörungen – näher zu befassen, uns ihre Erfahrungen in der Erziehung und Förderung

der Schülerinnen und Schüler mit ADHS, auch zwecks Veröffentlichung im „Blatt-Salat“, mitzuteilen.

H. Berner

Aus dem Inhalt:

Das ADS/HKS ausärztlicher Sicht

Gleichstellungsgesetz – Fortschritt oder Rückschritt

Aus den Abteilungen

Das Land feiert – das KBZO feiert mit

Nachrichten vom Betriebsrat

Aus den Sonderberufsschulen

Werkstatt für behinderte Menschen

Begleitetes Wohnen

Gleichstellungsgesetz – Fortschritt oder Rückschritt?

Liebe „Blatt-Salat“-Leser,

das halbe Jahr 2002 ist fast zu Ende, als diese Zeilen geschrieben werden. Mit Eilschritten nahen die Sommerferien. Wichtige Entscheidungen stehen an, unterschiedlich wie immer für jeden von uns, oft einschneidend, beendend, zum Neuanfang auffordernd. So ist und war es rundum, so ist es bei uns.

Die Gleichstellung für Menschen mit Behinderung, die beinahe nicht endende Geschichte. Nun steht es fest. Was natürlich noch fehlt, wie so häufig, ist die Umsetzung, der Eingang in die Köpfe, das Leben. Ein Fortschritt? Wenn das Ganze mit Selbstverständnis, mit Mut und Herz erfüllt wird, dann ja.

Menschen mit Behinderung haben ein Recht auf Teilhabe am Leben. Dazu gehört sehr viel. Rund 40 Jahre hat es gebraucht, aus dem dunkelsten Kapitel deutscher Geschichte im Umgang mit „Behinderten“, „Andersartigen“ einen Weg des Miteinander und der Akzeptanz zu finden. Dafür haben Menschen Überzeugungsarbeit geleistet. Dafür haben sie erreicht, im Sinne des Gemeinwohls, dass die Gesellschaft diese Verpflichtung und Aufgabe hat. Dass dies Geld kostet, war schnell klar.

In all dem Jubel z. B. des Landesjubiläums, im Bewusstsein der Erhöhung des Selbstverständnisses für Menschen mit Behinderung mutet es dann allerdings wie finsternes Mittelalter an, wenn wir die Diskussion um den Bestand, das Bezahlen des Sonderschulwesens erleben. Der Ruf nach umfassender Integration klingt gut, aber das Verschieben der Verantwortung und das „Abdrücken“ der Kosten an andere zeigt die wahre Haltung. Vor Jahren waren es die Alten. Zu viele wurden es, zu teuer. Jetzt das selbe Lied mit neuen Bezugspersonen: Behinderte.

Wenn schon Gleichstellung, dann macht hier nur eine faire, offene und fachlich fundierte Diskussion unter Einbezug der Fachleute, die tagtäglich im Boot sitzen, Sinn. Artikel, wie der auf der Homepage des LWV-WH unter der Rubrik Blickpunkt „Ausgesondert in die Sonderschule?“, dürfen nicht unwidersprochen bleiben. Wir fordern Offenheit, Klarheit, Bereitschaft zum Dialog und damit verbunden den Einbezug der Fachleute aus Sonderschulen und Schulverwaltung. Wenn die Gleichstellung nicht zum Rückschritt werden soll, dann dürfen die Umkehrbewegungen bestimmter Kreise nicht hingenommen werden.

An unserem Beispiel lässt sich manches aufzeigen. Das Körperbehinderten-Zentrum Oberschwaben hat aus düsteren Bedingungen heraus deutlich gezeigt, was geht, was machbar ist. So genießen wir keine Reichtümer, arbeiten aber mit hoher Qualität, sparsamem Mitteleinsatz, einem hohen Maß an Menschlichkeit, viel fachlichem Know-how und mit Offenheit.

Andere Länder haben uns gezeigt, dass auch sehr gute Systeme diese Belastung, die Verweigerung der Akzeptanz und das unsinnige Kostengeschiebe, nicht überleben. Es tun grundsätzliche Regelungen Not, das „Töpfchendenken“ muss aufhören.

Dazu gehört mehr als nur bei jeder Gelegenheit das Sonderpädagogiksystem in Frage zu stellen. Wer sind die Nächsten?

Wir wünschen allen erholsame Zeiten in diesem Sommer, Zeit zum Überlegen, Nachdenken und zum kreativen Schaffen. Allen, die dieses Schuljahr engagiert gewirkt haben und noch wirken, Dank und Anerkennung. Über die Aktionen um und während des Sommers, ein EU-Seminar, Kunstprojekte, Ferienmaßnahmen, die Entwicklung bei den Gebäuden, Stichwort Biberach, usw. gibt das nächste Heft Antworten.

Große Hoffnungen setzen wir auf die Vernunft in den Verhandlungen bezüglich der Besetzungen im neuen Betriebsrat. Wir gratulieren an dieser Stelle noch einmal allen Gewählten und wünschen uns ein gedeihliches Miteinander. Erste wichtige Entscheidungen stehen an. Da können wir zeigen, dass wir verantwortlich mit Ressourcen umgehen und in schwierigen Zeiten aus Erfahrung gut wirtschaften. Darin sehen wir Fortschritt auf dem Weg zur Gleichstellung aller Menschen.

Hans Ulrich Karg

Matthias Stöckle

Impressum

Herausgeber

Stiftung KBZO
Körperbehinderten-
Zentrum Oberschwaben
Sauterleutestraße 15
88250 Weingarten
Telefon: (0751) 4007-0
Telefax: (0751) 4007-67

ViSdP. Die Redaktion

Hans Ulrich Karg,
Helmut Berner;
Werner Gaugusch,
Jens Freigang,
Uschi Henning,
Günter Maier,
Hannelore Unger-
Heilmann,
Elke Hirschfeld

Die Redaktion behält sich Kürzungen und Zusammenfassungen vor. Mit Signum oder Namen gekennzeichnete Artikel stellen die Meinung des Verfassers, nicht unbedingt die des Herausgebers oder der Redaktion dar.

Auflage 1500 Exemplare

Nächste Ausgabe
Dezember 2002
Redaktionsschluss
8.11.2002

Päd. Stiftungsvorstand
Hans-Ulrich Karg
Kaufm. Stiftungsvorstand
Matthias Stöckle
Aufsichtsratsvorsitzender
Rainer Kapellen,
Bürgermeister

www.kbzo.de



Therapie kann nur multifaktoriell erfolgen

Das Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom (ADS), englische Abkürzung ADD (Attention deficit disorder), auch als Hyperkinetisches Syndrom (HKS) bezeichnet, wird laut International Classification of Diseases (ICD-10) der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zu Verhaltens- und emotionalen Störungen mit Beginn in Kindheit und Jugend gezählt. Man unterscheidet „einfache Aktivität und Aufmerksamkeitsstörung“ (F90.0) von den „hyperkinetischen Störungen des Sozialverhaltens“ (F 90.1) sowie „sonstige hyperkinetische Störungen“ (F 90.8). In der amerikanischen Klassifizierung des DSM-IV (Diagnostisches und statistisches Manual) gibt es lediglich die Bezeichnung ADD darauf hinweisend, dass die Hyperaktivität nicht zwangsläufig bestehen muss. Laut dieser Definition werden differentialdiagnostisch vom HKS abgegrenzt: altersgemäße Überaktivität, geistige Behinderung, tiefgreifende Entwicklungsstörungen, affektive Störungen sowie undifferenzierte Aufmerksamkeitsstörungen. Jedes der folgenden Kriterien laut DSM IV gilt nur dann als erfüllt, wenn die Verhaltensweisen beträchtlich häufiger auftreten, als dies bei den meisten Personen mit gleichem Entwicklungsalter der Fall ist.

Kriterium A: mindestens 6 Monate anhaltende Störung, bei der wenigstens 8 der folgenden Anzeichen auftreten:

1. häufiges Zappeln mit Händen oder Füßen bzw. Winden im Sitz
2. bleibt nur schwer sitzen, wenn es verlangt wird
3. leicht ablenkbar durch externe Reize
4. bei Spiel- oder Gruppensituationen warten schwer, bis Reihenfolge erreicht ist
5. Herausplatzen mit Antworten, bevor Frage vollständig gestellt
6. Schwierigkeiten, Aufträge anderer vollständig auszuführen
7. Schwierigkeiten bei Aufgaben oder Spielen längere Zeit aufmerksam zu sein
8. häufiges Wechseln von einer Aktivität zur nächsten
9. ruhiges Spielen fällt sehr schwer
10. häufig übermäßig viel reden
11. Unterbrechen anderer bzw. Aufdrängen
12. Zuhören bei direkter Ansprache fällt sehr schwer
13. Verlieren von Gegenständen, die in Schule oder Zuhause benötigt werden
14. Oft ohne Rücksicht auf mögliche Folgen körperlich gefährliche Aktivitäten

*Kriterium B: Beginn vor dem 7. Lebensjahr
Kriterien einer tiefgreifenden Entwicklungsstörung sind nicht erfüllt.*

Die Kriterien laut ICD 10 ermöglichen eine Differenzierung des hyperaktiven Verhaltens und sind demnach präziser als das DSM IV. Die Kernsymptome Aufmerksamkeitsdefizit und Hyperaktivität sollen in mehreren verschiedenen Situationen (Zuhause, Kindergarten/Schule usw.) auftreten sowie nach Alter, Entwicklungsstand und Sozialverhalten bewertet werden.

In Kategorie A werden nachweisbare Abnormitäten von Aufmerksamkeit und Aktivität zuhause beurteilt und als kennzeichnend bewertet, wenn mindestens drei der folgenden Schwierigkeiten auftreten:

1. Kurze Dauer spontaner Aktivität
2. mangelnde Ausdauer beim Spielen
3. häufiges Wechseln zwischen verschiedenen Aktivitäten
4. stark beeinträchtigte Ausdauer bei Bewältigung von Aufgaben, die von Erwachsenen gestellt werden
5. ungewöhnlich hohe Ablenkbarkeit während Hausaufgaben
6. ständige motorische Unruhe (Hüpfen, Rennen etc.)
7. ausgeprägte Zappeligkeit und Bewegungsunruhe während spontaner Beschäftigung
8. ausgeprägte Aktivität bei Situationen, die relative Ruhe verlangen (Mahlzeiten, Reisen, Besuche Gottesdienste etc.)
9. Schwierigkeiten sitzen zu bleiben wenn verlangt

Kategorie B beurteilt das Verhalten in Kindergarten oder Schule und gilt ebenfalls bei drei erfüllten Items als kennzeichnend:

1. geringe Ausdauer bei Bewältigung von Aufgaben
2. außergewöhnlich hohe Ablenkbarkeit
3. wie unter A
4. kurze Dauer spielerischer Beschäftigung
5. ständige und exzessive motorische Unruhe in Situationen freier Aktivität
6. ausgeprägte Zappeligkeit und motorische Unruhe in strukturierten Situationen
7. extreme Nebenaktivitäten bei Erledigung von Aufgaben
8. fehlende Fähigkeit, bei Verlangen auf dem Stuhl sitzen zu bleiben.

Unter Kategorie C: fallen direkt beobachtete Abnormitäten von Aufmerksamkeit oder Aktivität, die über das altersentsprechende Maß hinausgehen.

Kategorie D beinhaltet das Fehlen einer tiefgreifenden Entwicklungsstörung (F 84), Manie (F30), Depression (F 32) oder Angststörung (F 41), geht also weiter als die Kriterien nach DSM IV unter C oben.

Kategorie E: Beginn der Symptomatik vor dem 6. Lebensjahr (also früher als bei DSM IV)

Kategorie F: Dauer der Symptomatik mindestens 6 Monate
Kategorie G: IQ über 50

Das ADS/HKS aus ärztlicher Sicht



Zur *Diagnosestellung* sind neben einer ausführlichen *Anamnese /Familienanamnese* und einer klinischen Untersuchung des Kindes, einschließlich neurologische Untersuchung mit Ableitung eines EEG, neuropsychologische Verfahren erforderlich. Dazu gehören insbesondere psychologischer Basisbefund mit Erfassung der intellektuellen Leistungsfähigkeit (z. B. HAWIK-R), Beurteilung des Schulleistungsstandes, Erfassung von Teilleistungsstörungen mittels Testverfahren, Beurteilung der rezeptiven, speichernden und reproduktiven Fähigkeiten sowie Erfassung der Reaktionsleistungen.

Differentialdiagnostisch sind im wesentlichen abzugrenzen: Dem Alter angemessenes Aktivitätsniveau, Hausliche Milieustörung, Ticsymptome (z.B. Gilles de la Tourette-Syndrom), Teilleistungsstörungen, Epileptische

Psychosyndrome (z. B. Rolandoepilepsie), Chorea minor, Sozialisationsstörungen, Schulische Überforderung, Erschöpfungszustände im Rahmen somatischer Erkrankungen, Hormonelle Erkrankungen z. B. Thyreotoxikose (Schilddrüse), Affektive und sonstige psychotische Episoden und Erkrankungen.

Als ursächlich wird vermutet eine Störung des Neurotransmitters Dopamin in der Frontalhirnregion und eine fehlerhafte Informationsverarbeitung zwischen ebendiesem Frontalhirn und den sogenannten Basalganglien. Genetische Faktoren haben dabei eine große Bedeutung! Als Resultat ergibt sich über eine mangelnde Hemmung von Impulsen in Folge zu niedriger Dopaminkonzentration eine ungenügende Selbstregulation, die die bekannte Symptomatik Aufmerksamkeitsschwäche, Impulsivität, Hyperaktivität bewirkt.

Therapie

Die Therapie des ADS/HKS sollte sich in erster Linie an den Ressourcen und nicht an den Defiziten des Patienten orientieren. Sie **kann nur multifaktoriell erfolgen**, insbesondere dann wenn Sekundärstörungen wie Neurotisierung oder Sozialisationsstörungen vorliegen und sollte als wesentliches Ziel eine Änderung verzerrierter Strukturen im Bereich Wahrnehmung, Einstellung und Denken – nicht nur beim Betroffenen, sondern auch bei seinen Bezugspersonen beinhalten.

Bei vielen vor allen sehr ausgeprägten Fällen bildet Pharmakotherapie das Fundament dieses mehrdimensionalen Therapieansatzes. Eine medikamentöse Therapie macht erst oft andere heilpädagogische oder psychotherapeutische Maßnahmen möglich durch eine Entlastung primär des Erkrankten selbst, sekundär

aber auch durch eine Entspannung in festgefahrener Situation bei Eltern und Erziehern/Lehrern. Wichtig ist dabei die Erkenntnis von allen Bezugspersonen, dass es sich beim ADS/HKS nicht um Folgen von Erziehungsdefiziten handelt, sondern daß eine im wesentlichen biologisch erklärbare Erkrankung vorliegt. Die pharmakologisch wirksamen Substanzen greifen als sogenannte Psychostimulanzien in den genannten Dopaminstoffwechsel ein, indem sie die Konzentration der Neurotransmitter an der Synapse der zentralen Ganglien steigern bzw. die fehlerhafte Programmierung beseitigen helfen. Als Substanzen gebräuchlich sind:

1. D-Amphetamin, das aber wegen hoher Missbrauchsgefahr (Doping!) in Deutschland nicht im Handel ist.
 2. Methylphenidat (Ritalin, Medikinet) das gebräuchlichste Mittel, das seine Wirksamkeit nach ca. 30-60 min erreicht und eine Halbwertszeit von ca 2,5 Std. hat, daher Mehrfacheinnahmen erfordert. Es unterliegt der Betäubungsmittel-Rezeptpflicht
 3. Pemolin (Tradon), das wegen hoher Nebenwirkungsraten nur unter strengen Verordnungs-kriterien nach erfolgloser vorhergehender Therapie mit Substanz 1 und / oder 2 und nur durch Kinder- und Jugendpsychiater zu verordnen ist.
- Eine medikamentöse Stimulanzientherapie kommt nur in Frage, wenn andere Maßnahmen nicht

Blatt-Salat

innerhalb sechs Monaten wirksam sind, wenn die Ausprägung der Symptome gravierend ist, wenn Kind und Eltern zu dieser Therapie bereit und in der Lage sind und wenn zusätzlich verhaltenstherapeutische und heilpädagogische Maßnahmen sichergestellt sind.

Da unbestritten ist, dass neben der biologischen Ursache weitere Faktoren wie Umwelt, Ernährung, Erziehung und andere psychosoziale Einflüsse eine

Verstärkerfunktion ausüben können, sind dementsprechende Therapieansätze in Form von Ergo-, Entspannungs-, Musik-, Bewegungstherapie, gegebenenfalls auch spezielle Diäten (Phosphatreduktion, oligoantigene Diät), auf jeden Fall feste Tagesstrukturierung und gezielte Eltern- und Erzieher- (Lehrer-) beratung unbedingt einzuhalten. Im Interesse der betroffenen Kinder und ihrer Familien sind sowohl ein grundsätzlicher Verzicht auf Methylphenidatbehandlung als auch eine ausschließliche

Methylphenidatbehandlung ohne psychotherapeutische Intervention als auch die sogenannte Hochdosis-therapie (mehr als 1 mg/kg Körpergewicht/d) als unzureichende Behandlungsstrategien abzulehnen (Leitlinien der deutschen Gesellschaft für Kinder und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie). Nur ein multimodaler Therapieansatz unter Berücksichtigung aller Kausalitätsfaktoren kommt in Frage!

Dr. med. Werner Heffungs

ADS aus psychologischer Sicht:

Dipl.-Psychologe Günter Maier bringt im Blatt-Salat Ausgabe 14 (Dezember 2002) einen Beitrag, der die psychologischen Aspekte bei Kindern und Jugendlichen mit ADHS thematisiert.

Aus den Abteilungen

Die Igelgruppe – ausgelagert, jedoch voll integriert

Ausgelagert, jedoch voll integriert, befindet sich unsere Kindergarten-Gruppe im Inge Aicher-Scholl Schulhaus in Weingarten. Im früheren Musikzimmer der Grundschule, unserem Gruppenraum, wird viel gesungen und musiziert, gespielt und auch gelernt. Wir haben es schön hier: Auf dem gemütlichen Matratzenlager spielen unsere „Igelchen“ und in der Hängematte ruhen sie sich aus. Aus. Viel Spaß macht ihnen das Rollbrettfahren auf dem Flur und das Mitsingen bei Klavierbegleitung. Freude haben sie am Blättern in den Bilderbüchern und dem Spielen mit dem vielen Spielmaterial. Den Kindern bieten wir jahreszeitlich orientierte Themen an.

Durch ganzheitliche, individuelle Sinnesangebote fördern wir zusammen mit den Therapeuten unsere „Igelchen“ ihrer Bedürfnisse entsprechend. Regelmäßig kommt zu den einzelnen Kindern in der Gruppe eine Heilpädagogin, ein Sonderschullehrer, eine Ergotherapeutin und natürlich unsere unabdingbare Physiotherapeutin. Zwei Kinder werden von Wendelin einmal pro Woche in den

Kindergarten zur Sprachtherapie gebracht. Besonders genießen die Kinder unseren Schwimmbadbesuch am Freitag. Da ist immer viel los und hinterher sind erst einmal alle Wasserratten unheimlich müde und hungrig. Nach dem Mittagessen ist bei uns Mittagsruhe. Jedes Kind schlüpft in sein Nestchen und

schlummert ein bisschen. Nach dem Aufstehen geht's häufig in den Garten, denn da lockt das Karussell und ein prima Sandkasten. In jedem Fall fühlen wir uns im Inge Aicher-Scholl Haus

sehr wohl und finden es sehr schön, dass die größeren Kinder immer wieder Kontakt zu den Kindergartenkindern suchen.

Förch/Huber



Die kleinen „Igelchen“

Aus den Abteilungen

So geht es bei „Schweinen“ zu

Ereignisreiche Tage gab es im Schulkindergarten Biberach nach den Pfingstferien. „Rund um den Bauernhof“, hieß es für alle Großen und Kleinen bei der diesjährigen Projektwoche.

Ein faszinierendes Einblick in den Alltag auf einem Bauernhof bot der Besuch auf dem Biolandbetrieb der Familie Weber in Mettenberg. Ferkel und Schweine, Kälbchen und Kühe, große und kleine Katzen und Hasen, Familie Pfau und allerlei Federvieh waren zum Betrachten, Streicheln und Füttern versammelt. Herr und Frau Weber hatten viele interessierte Fragen zu beantworten und schafften es mit Ruhe und Geduld eine Brücke zwischen kleinen

Angsthasen und großen Tieren zu schlagen. Auch unser Kindergarten wurde durch Heu und Strohballen, kleine Traktoren und Schubkarren, Schaukelpferde, große Milchkanne und eine echte Melkmaschine in einen kleinen Bauernhof verwandelt, der die Kinder einlud selbst aktiv zu werden. Aktivität war auch an den vier Projekttagen gefordert. In fünf Gruppen ging es auf Äcker und Wiesen, wurde mit Strohballen gespielt und gebaut oder im Heu gebadet.



Beim Sommerfest im Schulkindergarten Biberach

Körner mahlen, Haferflocken quetschen, Teig kneten, Weckle formen hieß es in der Bauernhofküche. Ein verlockender Duft zog jeden Mittag durch das Haus. Viel Spaß hatten die Kinder mit Spielliedern und einer Mäuseklanggeschichte und beim Matschen und Malen mit Erdfarben. Höhepunkt und Abschluß der Projekte bildete das Sommerfest am 15.06.2002 bei strahlendem

Sonnenschein. Gemeinsam mit ihren Kindern konnten die Eltern in die Projektgruppen hineinschnuppern. Begeistert waren alle Besucher von einem großen Bulldog und vom Ponyreiten. Viel zu schnell ging das Fest mit einem temperamentvollen Beitrag der Zigeunertanzgruppe aus Sulmingen zu Ende.

Claudia Keller,
Schulkindergarten Biberach

Schwabengarage hilft

Alle Kinder, die den Schulkindergarten des Körperbehinderten-Zentrums Oberschwaben in der Wilhelm-Leger-Straße besuchen, lieben ihren Kindergarten Bus. Er holt die Kinder jeden Morgen an der elterlichen Wohnung ab und bringt sie zum Schulkindergarten. Jedes Kind kennt die Farbe „seines“ Busses und in den ersten Kinderzeichnungen ist oft der Kindergartenbus zu finden.

Was aber tun, wenn der Kindergartenbus abends auf der Heimfahrt plötzlich stehen bleibt oder morgens nicht anspringen will? In der Praxis hat sich gezeigt, dass Autohäuser und Autovermieter mit einer solchen Situation oft überfordert sind und so schnell kein Ersatzfahrzeug stellen können. Nicht so die Schwabengarage

in Biberach. Sie hat den Fahrern der Schulbuse schon mehrfach aus der Patsche geholfen und sowohl spät in der Nacht als auch früh am Morgen sofort ein Ersatzfahrzeug zur Verfügung gestellt. Und das auch noch kostenlos! Super-Service finden wir! So musste kein Kind länger auf seinen Schulbus warten oder zu Hause bleiben. Es stimmt eben doch: „Ford – die tun was!“.

ts

Mousse au Chocolat in Klasse 03 a

Als uns Manfred Lang, Koch im edlen Romantikhôtel „Residenz am See“ in Meersburg, anlässlich der Übergabe der Kürbisfestspende fragte ob wir mal wieder Lust auf einen gemeinsamen Kochtag hätten, antworteten wir spontan: Ja. Wer hat schon das Glück, mit einem der besten Köche Deutschlands kochen zu dürfen!

Daniel, Markus, Bernd, Marta, Waldemar, Daniela und Ariane zauberten unter der Anleitung von Spitzenkoch Lang mit Herz und großem Eifer ein kleines aber feines Menü. Es gab Ravioli auf Tomatencreme und als Dessert weißes Mousse au Chocolat mit frischen Erdbeeren. Alle

waren begeistert, denn es schmeckte köstlich. Im Sommer besuchen wir Herrn Lang in seinem Hotel. Dankeschön sagen die Schüler der Klasse 03 a mit den Gastschülern Daniela und Ariane, Frau Pfohl und Frau Röhl sowie die ZDL's Benjamin und Philipp!



Aus den Abteilungen

„Für uns war es die Sirupzeit“

Lesung und Diskussion
mit einer Zeitzeugin im Roland Schlachter Haus

Als „Memoiren einer mutigen Bäuerin“ wurden die in Buchform erschienenen Lebenserrinerungen von Maria Puszti in der SZ vorgestellt und auf die Lesung im Körperbehinderten-Zentrum Oberschwaben in Weingarten hingewiesen. Zu dieser Lesung waren die Schüler der oberen Klassen eingeladen, wie auch Mitarbeiter und die Öffentlichkeit. Erfreulich groß war dann auch die interessierte Zuhörerschaft am Nachmittag des 16. Mai im Speisesaal des Rroland-Schlachter-Hauses, wohin selbst zahlreiche auswärtige Gäste, vorwiegend ältere Leute, den Weg gefunden haben.

Die Veranstaltung, wurde mit einem witzig-erfrischendem Instrumentalstück („Fig Leaf Rag“) eröffnet, dargeboten von Mitarbeitern der Förder-, Haupt- und Realschule. Im Namen der Schulleitung wurde die Autorin anschliessend von Herrn Berner begrüßt, der auch in die Thematik und die Zeit des Nationalsozialismus einführte. Vor allem wies er auf die pädagogisch wichtige Rolle von Zeitzeugen hin, die mit ihrer „erlebten Geschichte“ den Schülern einen anderen Zugang zur Geschichte ermöglichen und das Interesse bei Jugendlichen an ihrer eigenen Geschichtlichkeit wecken können.

Dass die Zuhörer von der einfachen aber eindringlichen Sprache der Autorin angesprochen wurden, zeigte sich dann in der anschließenden Diskussion, in der die Autorin mit vielen „intelligenten Fragen“ aus den Reihen der Förder-, Haupt und Realschüler konfrontiert wurde. So wollte Franz wissen: „Warum war das ein Verbrechen, dass Ihr Vater in der Partei (NSDAP) war?“. Steffi wiederum staunte: „Warum war das Anhören des Schweizer Senders im Dritten Reich verboten?“. Stefan fragte gezielt: „Hat sich und wie hat sich Ihre politische Einstellung verändert, nach-



Aufmerksame Zuhörer bei der Lesung im Roland-Schlachter-Haus

dem Ihr Vater ins Lager kam?“. Gemeint waren die Verhaftungen naziverdächtiger Persönlichkeiten durch die Alliierten unmittelbar nach dem Einmarsch und Ende des 2. Weltkrieges. Ergänzend dazu erfuhren die Schüler von der Chronistin, dass es in diesem Fall die, auf dem Hof eingesetzten, deportierten Fremdarbeiter waren, die bei der französischen Militärkommandantur die Freilassung des ehemaligen Ortsbauernführers erwirkten. Auch dass das Krebsgeschwür der Denunziation unter den Deutschen selbst oft die Widerstandskraft der Bevölkerung gegen die Nazi-Diktatur gebrochen hat. Ein weiterer Schüler wollte wissen, wer den Krieg überhaupt angefangen habe. Diese Lesung machte Mut, denn sehr überraschend war

das wirklich lebhaftes Interesse unserer Schüler an der Geschichte der Vergangenheit, die ja für uns Deutsche immer zugleich auch Gegenwart ist und mit der die Schüler durch die täglichen Nachrichten konfrontiert werden. So z.B. durch die jüngst stattgefundenen Debatten um den Antisemitismus. Von der Autorin signierte Exemplare konnten nach den Diskussionen erworben werden. Die 2. Auflage des Buches „Für uns war es die Sirupzeit“, von Maria Puszti, wird Ende Juli erscheinen. Interessenten können dieses im Buchhandel unter der ISBN-Nr.3-00-008793-1 erwerben o.a. über Hartmut Puszti.

Hartmut Puszti

Gelungenes Sommer- und Begegnungsfest in Leutkirch

Am Sonntag hatten Kinder, Eltern und Mitarbeiter der Schulkindergärten des Körperbehinderten-Zentrums Oberschwaben und des Hör-Sprachzentrums zu ihrem Sommer- und Begegnungsfest in den Kindergarten in der Sudetenstraße eingeladen. Mit von der Partie war auch der DRK-Kindergarten Piepmatz, der mit Mitarbeiterinnen und Eltern tatkräftig zum Gelingen des Festes beigetragen hat.

Pünktlich zum Begrüßungslied der Kindergartenkinder hatte der Regen aufgehört und das gemeinsame Fest konnte beginnen. Die offizielle Ansprache und der Dank an alle Helfer wurde von unserem Sonderschuldirektor Hans Ulrich Karg, den Abteilungsleitern Buck und

Blatt-Salat

Thomas Sigg, als Vertreter der beiden Einrichtungen, gemeinsam ausgesprochen. Für das Hör-Sprachzentrum war Willi Hiesinger als kaufmännischer Geschäftsführer anwesend. Die Schulkindergartenkinder führten anschliessend ihr schönes Singspiel „Im Land der Buntgemischten“ auf und es war zu sehen, wie viel Freude die Akteure und die Zuschauer dabei hatten. Dekan Dr. Lackner von der katholischen Kirchengemeinde und Pfarrer Knoch von der evangelischen Kirchengemeinde segneten daraufhin den Kindergarten. In ihrer Ansprache nahmen sie Bezug auf den Pädagogen Janusz Korczak und einen seiner Leitsätze, dass Pädagogik die Förderung der Kinder im „Hier und Jetzt“ bewirken soll.

Zur besonderen Freunde der Veranstalter kamen auch Bürgermeister Baumann, aus Leutkirch, und der Aufsichtsratsvorsitzende des Körper-



Reichhaltig waren die Spielangebote vor allem für die Kleinen

behinderten-Zentrums Oberschwaben, Herr Kapellen, erster Bürgermeister der Stadt Weingarten zum Fest, um sich über die Arbeit des Schulkindergartens einen Einblick vor Ort zu verschaffen. Während des ganzen Tages gab es verschiedenste Spielangebote, die die Kinder begeisterten. Auf dem Festgelände begegnete man Kindern, die von Mitarbeitern

und Eltern des benachbarten Rot-Kreuz-Kindergartens gekonnt als Tiere und Blumen geschminkt wurden. Für behinderte wie nicht behinderte Kinder gab es die Möglichkeit, sich auf einer Hüpfburg auszutoben oder sich mit Diabolo, Stelzen u. v. m. aus dem Spielmobil zu vergnügen. Als Schutz vor der ab und zu lachenden Sonne konnten sich die Kinder selbst ein Sonnen-

schild basteln und auch manche Riesenseifenblase schwebte durch das Festgelände.

Eltern, Angehörige, Nachbarn und Freunde konnten in der Zwischenzeit im bewirteten Zelt in Kontakt kommen und intensive Gespräche führen. Bei Führungen durch das Schulkindergartengebäude konnten sich Interessierte über die Arbeit mit den behinderten Kindern und deren Förderung informieren. Auch von den Erzieherinnen und Therapeuten gestaltete Plakate stellten ihre alltägliche Arbeit im Schulkindergarten vor.

Der Regen setzte erst wieder beim Abbau des Festes ein und so sah man bei Besuchern, als auch engagierten Eltern und Mitarbeitern sehr zufriedene Gesichter am Ende eines gelungenen Festes.

Christine Rude,
Schulkindergarten Weingarten

Projekte der Förderschule und der Differenzierten Werkstufe ausgezeichnet!

1. Preis ging an Klasse 8F1

Zu den hundert Gruppen, die sich an der Ausschreibung zum diesjährigen Förderpreis Praktisches Lernen beteiligt haben, gehörte auch die Klasse 8F1.

„Kooperationsprojekt Afrika/Indien“ lautete ihr Thema, das sie in Zusammenarbeit mit der Bodenseeschule umgesetzt haben. Groß war die Freude als sie Mitte Juni '02 erfahren haben, dass der Verein Praktisches Lernen

sowie die Jury dieses Projekt mit einem 1. Preis bedacht hat. Dieser Preis ist mit achthundert Euro dotiert. Auf die Preisverleihung und die Teilnahme an der Projektbörse, am 12. Juli in Heidelberg, freuen sich neben den

Schülern der 8F1 ihre Lehrerinnen, Frau Henkel und Frau Michalk. Ein Projektheft, in dem Kurzberichte über alle Preisträger enthalten sind, wird im Herbst vom Domino-Verlag herausgegeben.

Herzlichen Glückwunsch!

Besondere Auszeichnung für Differenzierte Werkstufe

Einen schönen Erfolg erzielten Schüler/innen und Lehrer/innen der Differenzierten Werkstufe. Mit der gelungenen Ausstellung „Baden-Württemberg feiert – das KBZO feiert mit“ nahmen

sie am Wettbewerb „(Er-)Lebensräume: Schule und Wohnen“ teil. Vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport sowie der Arbeitsgemeinschaft baden-württembergischer Bauspar-

kassen, die diesen landesweiten Wettbewerb durchgeführt haben, erhielten sie am 14. Juni die überaus erfreuliche Mitteilung. In der es u. a. heißt: „Wir freuen uns, dass die Jury Ihre Arbeit mit dem 2.Preis in der Gruppe Klasse 11 bis 13 bedacht hat, der

mit einem Preisgeld von 1.550 Euro dotiert ist“ Sechzehn Schüler/innen und sieben Lehrkräfte werden nun, am 11. Juli '02 im Neuen Schloss in Stuttgart, den Preis in Empfang nehmen. Gratulation! Blatt-Salat wird darüber in ihrer nächsten Folge berichten.

Juniorenfirma gegründet

Wie wir erfahren haben, wurde jüngst die Juniorenfirma STIFT der Kaufmännischen Sonderberufsfach-

schule des Körperbehinderten-Zentrum Oberschwaben e.V. gegründet. Vereinsvorstände sind E. Heil-

mann und R. Durner. Blatt-Salat wünscht viel Erfolg! Kontaktadresse:

Sauterleutestraße 15, 88250 Weingarten, Tel. 0751/4007-58, Fax 0751/4007-17. E-mail: jufistift@kbzo.de.

Das Land feiert – das KBZO feiert mit

Feiner Beitrag zum Landesjubiläum

Auf recht originelle Art und Weise hat das Körperbehinderten-Zentrum Oberschwaben das Jubiläum des Landes Baden-Württemberg aufgearbeitet: Man hat sich mit der Entwicklung des Sonderschulwesens im Land befasst und dabei vor allem das KBZO unter die Lupe genommen.

ahmenswerten Beitrag zum 50-jährigen Bestehen des Landes Baden-Württemberg. Gezeigt werden Videofilme und Fotos von dokumentarischem Wert, Dias und Originaldokumente.

Jugendliche und junge erwachsene Schüler(innen) der Differenzierten Werkstufe des KBZO hatten in diesem Zusammenhang zum Rahmenthema „50 Jahre Baden-Württemberg: Vieles hat sich geändert - auch die Schule?“ Informationen gesammelt: Informationen über das jeweilige Behinderungsbild. Die jungen „Forscher“ versuchten, sich ein Bild darüber zu machen, wie, wo und in welchen Lebensbereichen sich ihr „Anders sein“ einschränkend ausgewirkt hat und auswirkt. Dabei kamen sie zu folgendem Fazit: „Wir fühlen uns nicht behindert!“ Die Suche nach den eigenen biografischen Spuren führte das Team logischerweise auf den Weg, den das Körperbehinderten-Zentrum seit seiner Gründung vor nunmehr 34 Jahren eingeschlagen hat. Schließlich besuchen so manche KBZO-ler die Einrichtung seit ihrem Kindergartenalter. Es wurden Zeitungsartikel nachgelesen, Fotomaterial aus den vergangenen Jahrzehnten durchgestöbert und nicht zuletzt Zeitzeugen



Text: Sequenz von der Vernissage: Ehrengast Fotograf Rupert Leser unter Mitarbeitern, u.a. v.l.n.r. Herr Sichtermann, Frau Lucha, Frau Turowski, Herr Laufer, Herr Lobinger während der Ansprache von Herrn Lormes

interviewt: ehemalige Lehrer, die in den 60-er Jahren in Sonderschulen gearbeitet hatten, Körperbehinderte, die normale Schulen besucht hatten, sowie Menschen, die zum Teil schon seit mehreren Jahrzehnten mit der Geschichte des Körperbehindertenzentrums verbunden sind. Das Ergebnis dieser umfassenden Unterrichtsprojekte

ist eine informative Ausstellung (die vom 25.04.'02 bis zum 16. Mai zu sehen war) mit dem Titel: „Das KBZO – Gestern und Heute“. Das Team versteht diese Ausstellung als vorläufiges Ergebnis des erstmaligen Versuchs der Recherche sowohl der individuellen als auch der institutionellen Geschichte. Nicht zuletzt hat das KBZO damit einen nach-

Tonkassetten mit den von Schüler(innen) gemachten Interviews geben einen aufschlussreichen Einblick in die Entwicklung des Sonderschulwesens in dieser Region am Beispiel des Körperbehindertenzentrums.

Peter Engelhardt,
„Schwäbische Zeitung“

Aus den Abteilungen

„Freizeitprojekt Friedrichshafen“

Am Montag, dem ersten Projekttag, haben wir mit den Lehrern unsere Vorhaben besprochen, Karten und Fotos vom Bodensee angeschaut und gemeinsam einen großen Wochenplan erstellt.

Am Dienstag, den 14 Juni, fuhren wir endlich nach Friedrichshafen zum Schulmuseum. Da hat der nette Herr Münich uns alles gezeigt und erklärt. Früher hatten die Schüler sogar eine Fingerrechenmaschine. Anschließend durften wir noch, mit Regenjacken bekleidet, durch einen Brunnen laufen. Das hat super Spaß gemacht.

Den Flughafen und die Zeppelinwerft haben wir am Mittwoch besucht. Die Größe des Zeppelins hat uns schon sehr beeindruckt. Fast hätten wir noch den Start eines Zeppelins erleben dürfen. Unseren großen Ausflugstag hatten wir am Donnerstag. Da ging es schon früh zu Fuß zur Bushaltestelle, um mit dem Linienbus von Weingarten nach Ravensburg zum Bahnhof zu kommen. Hier bestiegen wir die BOB-Bahn oder auch Geissbockbahn genannt, um nach Friedrichshafen zu fahren. Mit einem



großen Bodenseedampfer fuhren wir nach Langenargen. Langenargen ist wirklich sehr schön, besonders der Spielplatz am See hat es uns angetan. Nach einer ausgiebigen Spielpause mit Eis ging es zurück nach Friedrichshafen, diesmal mit dem Zug. Alle waren wir sehr erschöpft, als wir wieder in unserer Schule ankamen, aber es war ein wunderschöner Tag. Am letzten Projekttag hatten unsere Lehrer viele Fotos von unseren Unternehmungen, Prospekte und buntes Papier mitgebracht. Jeder konnte sein eigenes Buch von dieser Woche erstellen und mit nach Hause nehmen. Jetzt wissen wir auf jeden Fall, was man alles tolles in und um Friedrichshafen sehen und unternehmen kann.

Projektteilnehmer "Freizeit"

Wir wussten alle, dass es kommen wird, doch traf es uns überraschend

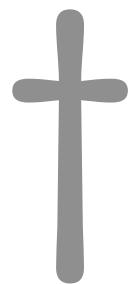
Heiko Salwert †

Heiko Salwert wurde am 09.08.1981 in Leipzig geboren. Heiko trat am 13.03.2001 in die Sonderberufsfachschule und in das Schülerwohnheim des KBZO ein. Nach dem Berufsvorbereitungsjahr wollte er im neuen Schuljahr die Ausbildung zum Technischen Zeichner beginnen. In den letzten Monaten musste Heiko, der unter Mukoviszidose litt, immer öfters in die Fachklinik nach Wangen. Am 19.04.2002 hat er seinen langen Kampf gegen die Krankheit verloren. Auf seinem letzten Weg begleiteten ihn seine Klassenkameraden, seine Lehrer und die Erzieher der Internatsgruppe.

*„Das Sichtbare ist vergangen,
es bleibt die Erinnerung.“*

Oliver Sproll †

ist am 22. April 2002 gestorben. Wir verloren einen lieben Menschen, Freund und Klassenkameraden. Sein unerschütterlicher Optimismus fehlt uns und wir trauern gemeinsam mit seiner Familie. Die Schüler und Mitarbeiter der Gruppe 2.3 und der Klasse WK5 und alle die ihn kannten und mochten.



Aus den Abteilungen

Die Geschichte der AG Tanzlabor des Schülerwohnheims

Alles begann, als vor etwa zwei Jahren eine E-mail von Herrn Kess zu mir flatterte. Er und seine Frau boten in diesem Brief Tanzunterricht für die Schüler im KBZO an. Das Besondere ist, dass Herr Kess selbst im Rollstuhl sitzt, seine Frau gehbehindert ist aber beide über eine mehrjährige Erfahrung im Tanzturnier verfügen.

Neugierig geworden, bat ich um die Reservierung eines Wochenendes für einen Tanzworkshop bei uns im Internat. Von der Vorstellung, das Tanzen mit einem Rollstuhlfahrer erlernen zu können, war ich begeistert. Meine Begeisterung auf die Schüler zu übertragen war allerdings etwas schwieriger. Zu meiner Freude nahmen am ersten Tanzworkshop, im März '01, elf Schüler teil. Fußgänger sowie Rollstuhlfahrer lernten an diesen drei Tagen den Discofox,

Macarena und den Sitzboogie miteinander zu tanzen. Es herrschte eine tolle Atmosphäre! Wie es nun weiter gehen würde, wollten die Teilnehmer bald wissen. Sie wollten das Gelernte üben, um nichts davon zu vergessen. So entstand im Schülerwohnheim die „AG Tanzlabor“. Schon beim ersten AG-Treffen stellte sich heraus, dass die Schüler nicht nur üben sondern auch ihre Leistungen vorführen wollen. Unsere erste Auf-

führung beim Sommerfest des Internats war ein voller Erfolg. Dadurch angespornt übten wir zum Faschingsball ein weiteres Stück ein, bei dem wir alle viel Spaß hatten. Zur Zeit besteht die Gruppe aus 12 Internatsschülern. Ein weiterer Tanzworkshop mit Herr Kess und Frau Erndl-Kess wurde für April ,02 gebucht. Vielleicht werden wir das Ergebnis der neu gelernen Tanzschritte beim nächsten Sommerfest im Internat vorführen.

Brigitte Möhrle

Die „Rolling Dancers“ erteilen auch Unterricht im Rollstuhltanz, z. B. an verschiedenen Volkshochschulen und bei Wochenendworkshops. Im Tanzunterricht legen beide besonderen Wert auf die Kompatibilität der Tanzformen mit Nichtbehinderten.

**Homepage:
www.thc-rolling-dancers.de**

Erwachsene / Wohnen

Verlobung in der Türkei

Kornblumenstrasse

Unser diesjähriger Urlaub führte uns vom 05. bis 11. Mai 02 nach Antalya in die Türkei. Zehn Bewohner der Kornblumenstrasse machten sich mit drei Betreuern auf die lange Reise.

Selbst der Verlust eines Koffers am Flughafen konnte unsere Vorfreude nicht trüben. Vom Hotelpersonal wurden wir herzlich begrüßt. Das Wetter meinte es jeden Tag

mit uns gut. Temperaturen um die 30 Grad lockten uns an den Pool und zum Sonnenbaden. Nach Lust und Laune eroberten wir in kleinen Gruppen die Stadt. Bei exotischen Getränken und Gesellschaftsspielen verbrachten wir die Abende mit viel Spaß in froher Runde. Helga Bolter und Uwe

Schmollinger nahmen die Urlaubsreise zum Anlass für ihre Verlobung.

Die Verlobungsfeier und der ganze Urlaub werden uns ewig in Erinnerung bleiben.

Helga Bolter &
Sandra Wohlrab

Therapieraum in der Thumbstrasse

Für die Förder- u. Betreuungsgruppen konnte in der Thumbstr. ein Therapieraum eingerichtet werden.

Kuschelecke, Lichtspiele, Trockendusche, KG-Geräte, verschiedenste Tastmate-

rialien, u. a. sind vorhanden. So ist endlich ein Raum für Krankengymnastik, basale

Stimulation, Entspannungsübungen und Einzelförderung vorhanden.

Eigeninitiative der Betreuer und eine großzügige Spende senkten die Kosten drastisch.

Der Raum erfreut sich bei dem Personenkreis der schwerst-mehrfach behinderten Menschen großer Beliebtheit.

A. Scherbel

Schüler

Auf dem Arbeitsmarkt integriert

Rückblick eines ehemaligen AZUBI

Hallo, Grüße die Leser der Schulzeitschrift „Blatt-Salat“! Habe von 1995 – 1999 meine Ausbildung zum Werkzeugmaschinenpanner/Fräser an der gewerblichen SBFS des KBZO erhalten.. Wie die meisten Azubis wußte ich noch nicht wie es nach der Ausbildung weitergeht.

Meine Ehefrau lernte ich während meiner Ausbildung in der SBFS des KBZO kennen. Sie absolvierte die Ausbildung zur FFK (Fertigungs- und Funktionskontrolleurin) von September 96 bis Juli 99. Schon während der Ausbildung stand für uns fest, daß wir nach unserer Ausbildung heiraten werden. Das bedeutete erst die Grundlage dafür zu schaffen, nämlich den Broterwerb durch eigene Arbeit sicherzustellen. Es hieß also nach der Ausbildung für mich, Arbeit finden u. Geld verdienen.

Wie es der Zufall wollte, meldete sich Herr Horn von der Firma Tox- Pressotechnik beim KBZO und wollte wissen ob wir jemanden für seine Firma hätten. Das war meine Chance!

Ich bewarb mich in der selben Woche und bekam sofort einen Termin für mein Vorstellungsgespräch. Danach absolvierte ich noch ein zweitägiges Praktikum in der Firma. Das war eine neue Erfahrung für mich, da ich bis dahin eine Maschinenbaufirma nur von Lerngängen her kannte, aber noch nie dort gearbeitet hatte. Am Ende des Praktikums hatte ich noch ein Gespräch mit Herrn Horn dem Geschäftsführer und Herrn Rapp, dem Chef. Da war ich ziemlich nervös. Bekomme ich den Job? Bekomme ich ihn nicht? Ich bekam ihn! Und das drei Wochen vor meiner Prüfung!

Arbeite nun schon seit drei Jahre bei Tox-Prässotechnik als Polierer und verdiene sehr gut.

Leider muß ich für meine Frau Teresa mitverdienen, da sie in der Wfb-M arbeitet und kaum etwas dafür bekommt.

Dennoch kommen wir gut mit dem Geld aus. Wir haben am 07.12.01 geheiratet und leben momentan noch in einer 30m² kleinen Wohnung. Spätestens wenn wir unser erstes Kind geplant haben, müssen wir umziehen. Bis dahin bleibt noch etwas Zeit.

Sascha Bittigkoffer und Teresa Larosa

Spaß an der Arbeit

Hallo, ich heiße Melay Küpeli und absolvierte vom September 1998 bis Juli 2001 eine Ausbildung zur Hauswirtschaftstechnischen Helferin. Die Prüfung bestand ich mit der Note „gut“, das konnte ich kaum glauben.

Im letzten Schulhalbjahr begann ich mich zu bewerben. Im Juni 2001 bekam ich Stellenanzeigen vom Arbeitsamt zugeschickt. Dabei war ein Angebot der „Anode“ e. V. Dort konnte ich Probeputzen und Probekochen. Sie hatten mir die Stelle angeboten. Ich unterschrieb den Arbeitsvertrag.

Die „Anode“ e.V. ist ein Wohnheim für erwachsene Alkoholiker, wo die Menschen betreut und medizinisch behandelt werden, damit sie nicht mehr rückfällig werden. Die Mitbewohner arbeiten in der Wfb. Wenn sie ihr Leben in den Griff bekommen, können sie ausziehen. Im September 2001 begann ich also zu arbeiten. Nach der Probezeit hatte ich die Hauswirtschaft übernommen. Dazu gehören Kochen, Essensplanung, Einkaufszettel schreiben, Putzen (Grundreinigung). Diese Arbeiten muss ich in 30 Stunden pro Woche aufteilen, von Dienstag bis Samstag. Arbeitsbeginn von 8 – 14 Uhr und einmal in der Woche von 8 – 16 Uhr.

Die Leute sind mit mir sehr zufrieden und ich mit ihnen auch. Das macht riesig Spaß! Liebe Grüße an alle im KBZO!

Melay Küpeli

Freizeitmaßnahmen

Wir waren in Klein-Paris

Klein-Paris – so nannte schon Goethe vor 200 Jahren Leipzig, weil Leipzig seit jeher Universitätsstadt und Messestadt, Buchstadt und Stadt des Sportes, Stadt der Musik und der Gastronomie ist.

Am Mittwoch ,dem 8.Mai 2002, sind wir gleich nach Schulschluss mit einem Bus in Richtung Sachsen gefahren. Im Wohnheim der Körperbehindertenschule „Albert Schweitzer“ wurden wir von der Leiterin, Frau Kangro herzlich empfangen. Sie zeigte uns die freundlichen Zimmer, eine schöne Küche und die Bäder und Toiletten, von deren Geräumigkeit alle begeistert waren. Besonders Steffi Arenz und Steffi Brotrück machten fast täglich oder sagen wir mitternächtlich von der Riesenbadewanne Gebrauch. Der Donnerstag stand ganz im Zeichen des Kennenlernens

seite



der Stadt. Unser toller Stadtführer, Herr Dr. Jürgen Friedel, begrüßte uns am Völkerschlachtdenkmal (91 m hoch) das als Mahnmal für den Frieden an die Schlacht der Verbündeten gegen Napoleons Truppen 1813 erinnert. Vorbei an der Deutschen Bücherei, einer der größten in Deutschland, besichtigten wir die Außenanlagen der Zentrale des Mitteldeutschen Rundfunks (MDR). Hierfür zeigte sich besonders Florian Kensy interessiert, weil ja sein Vati beim SWR arbeitet. In der Innenstadt lernten wir viele historische Gebäude wie die Thomaskirche mit Bach – Denkmal, das Neue und das Alte Rathaus, das älteste Kaffeehaus Europas, den „Coffe-Baum“ und Auerbachkeller – wo Goethe gern seinen Wein trank – kennen.

Den Abschluss der Stadtrundfahrt bildete die Besichtigung des erst 1996 eröffneten neuen Messegeländes am Rande der Stadt. Die modernen Hallen bestehen fast nur aus Glas und sind sehr behindertenfreundlich.

Der Nachmittag begann mit einem Bummel durch den neu gestalteten Hauptbahnhof, einem der größten Europas. Da es uns dann doch etwas zu heiß wurde, ruhten wir uns später am glasklaren Wasser des Kulkwitzer Sees aus. Diesen schönen Tag beschlossen wir zünftig. Zuerst waren wir Abendessen im Bayrischen Bahnhof, dem ältesten Kopfbahnhof der Welt. Er wurde in den letzten Jahren in alter Schönheit wiederhergestellt. Und danach machten wir einen ausgedehnten Spaziergang durch das abendliche Leipzig.

Den Freitagvormittag verlebten wir mit einer Bootsfahrt durch die verschiedenen Kanäle und Flüssen von Leipzig, wodurch uns die Industrie-Architektur einerseits und das viele Grün inmitten der Stadt von einer ganz neuen Seite nahegebracht wurde. Nach dem Mittagessen im historischen Ratskeller war Shopping angesagt. Zuvor konnten wir noch während eines Besuches der Thomaskirche einer Konzertprobe des Leipziger Thomanerchores, dem in seinem Bestehen ältesten Knabenchor, beiwohnen. Übrigens gehörten vier Mitglieder der Gruppe „Die Prinzen“ diesem weltberühmten Kirchenchor an.

Den Nachmittag beschloss eine Visite der Baustelle Zentralstadion Leipzig. Hier entsteht eine moderne Fußballarena, die im Jahre 2006 ein Austragungsort der Fußball – Weltmeisterschaft sein wird. Unser fußballbegeisterter Stefan Fischer hat beim Anblick dieser Riesenschüssel aus Beton den Mund kaum wieder zubekommen.

Für den Abend waren wir bei Ramona und ihrer Familie zum Grillfest im Garten eingeladen. Das sind Freunde von Elke und Jörg, die uns auch in der Vorbereitung dieser Freizeit großartig unterstützt haben.

Nach dem großen Schlemmen mussten wir in einem Quiz beweisen, was wir bisher über Leipzig kennengelernt haben. Katrin Magnone und Andre Roche haben hierbei besonders gut abgeschnitten.

Auf den Samstag haben wir uns ganz arg gefreut. Wir waren im Leipziger Zoo und haben das Elefantenbaby gesehen. Wir hatten viel Spaß beim Beobachten, wie tollpatschig und geschickt zugleich die Kleine versuchte, seiner Mutter alles nachzumachen.

Auch in Pongo-Land, dem größten Freigehege für Menschenaffen, konnten wir viele lustige Aktionen unserer „Vorfahren“ verfolgen. Der Höhepunkt am Nachmittag war der Besuch des Leipziger Gewandhauses, einem modernen Konzerthaus, in dem das älteste deutsche Konzertorchester zu Hause ist.

Unser Stadtführer vom Donnerstag, Dr. Friedel, machte nur für uns allein einen Rundgang durch das Haus, wo wir auf der Orchesterbühne stehen durften, den Kleinen und Großen Saal besichtigten und die interessante Verbindung von bildnerischer Kunst und Musik in Form ausdrucksvoller Gemälde im Foyer kennen lernten.

Ein Orgelkonzert mit dem Gewandhausorganisten bildete den Abschluss eines interessanten Kulturnachmittags. Abendessen im Kartoffelhaus „Pelle“, Eis essen in der Pinguin-Eisbar und ein kurzer Abstecher zum Open-Air-Konzert anlässlich der Johann-Sebastian-Bach-Festtage auf dem Markt vor dem Alten Rathaus beendeten einen eindrucksvollen Tag.

Der Sonntag hieß Abschied von Klein-Paris. Ein herzliches Dankeschön an Frau Kangro für die liebevolle Aufnahme im Wohnheim haben wir mit einem Buchpräsent schwäbischer Einblicke zum Ausdruck gebracht.

Und dann ging es 131 m hoch über Leipzig. Aus dem Panorama-Restaurant des Hochhauses am Augustusplatz hatten wir noch einmal einen schönen Rundblick über Stadt Leipzig, die einige von uns gar nicht so gerne wieder verlassen wollten.

Aber dann ging es doch Richtung Heimat. Glücklicherweise, gesund und müde kehrten wir auf die Burach zurück.

Schüler

Auf den Sonderberufsfachschulen

Von Caorle nach Venedig und zurück

Die Klasse FFK der gewerblichen Sonderberufsfachschule verbrachte einige herrliche Tage an der Adria. Kurz nach unserer Ankunft nahmen wir an einer Musikveranstaltung teil, bei der die Zuschauer den Text von einem Monitor selbst ablesen und auch mitsingen konnten (Karaoke). Bei hellem Mondschein lauschten wir abends am Strand dem Rauschen des Meeres.

Am nächsten Tag erkundeten wir bei strahlender Sonne die Umgebung. Das wir uns dabei das leckere, wohlschmeckende italienische Eis „um die Ohren schlagen“ ist doch klar. Zurück bei unserem Bungalow beschlossen wir, eine Runde Basketball zu spielen. Abends kochte unser Lehrer „Penne“ (Nudelgericht). Die feine Soße und der reichliche Salat mundeten. Den Abwasch mußten leider wir übernehmen.

Minigolf und eine Fahrt in die nahe gelegene Kleinstadt Caorle stand tags danach auf dem Programm. Caorle liegt direkt am Meer, verfügt über einen kleinen Hafen und eine herrliche Strandpromenade, die auf einem Damm auch für Rollifahrer gut zu erreichen war.

Am Mittwoch ging es ins beheizte Freibad (24°C) und an den Strand. Da ließen wir uns die Sonne auf den Pelz brennen. Als Herr Lauinger, Michael und Ronny im 15° warmen Wasser schon fast Schwimmhäute zwischen den Zehen hatten, beschlossen wir heimzugehen. Abends saßen wir gemütlich bei einem Gläschen Wein beisammen.

Ein paar sehr nette Harley Motorradfahrer luden uns am Donnerstag ein, eine Runde mitzufahren. Leider ließ dies Herr Lauinger nicht zu; wegen der Verantwortung oder so was Ähnlichem.

Deswegen gingen er, Sascha und Ronny am Abend zum „Europa-Harley-Treffen“ nach Cavalino wo Hunderte von Biker waren. Es war toll, alle waren begeistert.



Auf dem Markusplatz

Am vorletzten Tag unserer Abschlußfahrt war Venedig angesagt. Mit der Fähre fuhren wir in 40 Minuten von Punta Sabioni direkt ins Zentrum von Venedig. Der Markusplatz und seine Umgebung ist sehr imposant. Tausende von Touristen und schöne alte Gebäude. Venedig war ja früher mal eine Weltmacht und sehr reich. Das kann man noch überall sehen und spüren. Es war toll. Sascha und Ronny suchten erst mal nach einem Mc Donalds wo sie ein paar Chicken Mc Nuggets futterten. Für ganze zwei Stunden erhielten wir von Herrn Lauinger die Erlaubnis zum Bummeln. Wir schauten uns die herrlichen Paläste und Kirchen, das Treiben auf den Kanälen (und die Italienerinnen) an. Weil in Venedig alles „sauteuer“ ist, aßen wir unsere mitgebrachten Brote in einem Park. Über Punta Sabioni wieder in unserer Unterkunft angelangt, gab es Spaghetti ohne Ende. Selbst Ronny hatte noch was übrig gelassen. Am letzten Tag regnete es in Strömen, weshalb wir uns Brettspielen widmeten. Als es aufhörte, gingen wir spazieren, zum Abschluss-Abendessen und ans Meer – und der Abschied war schwer.

Sacha Feliciano, Michael Reschke, Ronny Ullrich
FFK 3, Gewerbliche Ausbildung, Danzigerstrasse

Reportage aus dem Schlachter-Haus

Fußball-Fieber

Geschiebe, Geschubse und Gedränge waren am Dienstag den 11.6.02 gang und gebe im Roland-Schlachter-Haus. Jeder wollte einen exzellenten Platz im Speisesaal ergattern, um auch ja keine Sekunde des WM-Spiels Deutschland – Kamerun zu verpassen. Auch die „Rollis“ zogen hupend in den Mehrzweckraum ein um die deutsche Elf anzufeuern, ging es doch um den Einzug ins Achtelfinale! Die Stimmung stieg, als kurz vor Spielbeginn, Herr Leuthner mit der Trompete die deutsche Nationalhymne anstimmte. Alle sangen begeistert mit. Um 13:30 Uhr ertönte der Anpfiff. In der ersten Halbzeit hatten die Kameruner die besseren Chancen, einzig und allein Oliver Kahn bewahrte die Mannen von Rudi Völler vor dem Rückstand. Als dann noch in der 42. Minute Ramelow vom Platz flog, war die Stimmung im Saal am Tiefpunkt angelangt. Die Anspannung war jedem ins Gesicht geschrieben. Julian war mitten drin: Mit Stolz trug er das Deutschland-Trikot. Im Speisesaal hatte er sich mit seinem Rollstuhl hochgebeamt, um ja keine Aktion des Spiels zu verpassen. Man sah wie er in jeder Phase des Spiels mitfieberte. Manchmal ging er so aus sich heraus, wie man es zuvor selten von ihm gesehen hatte. Die Erlösung kam. In der 50. Minute brachte Marco

Bode Deutschland mit 1:0 in Führung. Riesenjubiläum im Speisesaal! Nach sensationeller Vorarbeit von Miro Klose hatte der Bremer dem Kameruner Torhüter keine Chance gelassen. Das Achtelfinale war ganz nah. Der Afrikameister musste nun schon zwei Tore erzielen um Deutschland aus dem Wettbewerb zu kegeln. Um 15:12 Uhr dann die Entscheidung: Miroslav Klose traf in der 85. Minute zum 2:0 Entstand, nachdem Michael Ballack geflankt hatte. Die Runde der letzten 16 war erreicht, und alle Schüler gingen zufrieden nach Hause. Da die deutsche Elf bei der WM so erfolgreich war und die erste Übertragung im Speisesaal ein echter Hit gewesen ist, sah man sich gezwungen, den Beamer erneut auszuleihen und das Halbfinale Deutschland – Südkorea anzuschauen! Es hat sich gelohnt, Deutschland wurde Vize-Weltmeister!

Alexander Erbe, 10 R

Besuch im Atomkraftwerk in Leibstadt (Schweiz)

Am 07.05.02 besuchten die Klassen 9R, 11R, 9H und 10H des Roland-Schlachter-Hauses das AKW in Leibstadt. Bei Unterrichtsbeginn wurden Rollis eiligst in den Bus verstaubt, das Vesper ausgeteilt und schon ging es ab auf die dreistündige Fahrt nach Leibstadt. Dank der „guten“ Wegbeschreibung, kamen wir letztendlich doch an unserem geplanten Ziel an.

Als wir alle Rollifahrer wieder in ihren fahrbaren Untersatz gesetzt hatten und eintreten konnten, wurden wir im Besucherraum von einer freundlichen Dame empfangen. Anfangs sahen wir einen Film („Stromolino“) über das Kraftwerk. Danach wurden wir in 3 Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe hatte eine „Führerin“. Anhand von zahlreichen Modellen wurde uns der Aufbau und die Entstehung der Kernenergie näher gebracht. Auf dem Außengelände wartete auf uns der absolute Höhepunkt: der 144 m hohe Kühlturm. Diesen durften wir auch Innen besichtigen und ganze 12 m hoch hinaufsteigen. Am Eingang kam uns ein eiskalter Luftsoog entgegen, doch kurz danach, wurde es schlagartig sehr warm. Bei 35° C Lufttemperatur und einer Luftfeuchtigkeit von 100%, schoss uns der Schweiß nur so aus den Poren. Innerhalb von Sekunden waren wir durchnässt. Im Inneren des Turmes, konnte man wenig sehen, da sehr viel Wasserdampf (Nebel) vorhanden war. Nach einem kleinen Imbiss traten wir die Heimreise an.

Ein schöner, erlebnis- und aufschlussreicher Tag ging zu Ende.

Carina Unger (9R)

Freizeiten / Besichtigungen

Ferienfreizeit in Leipzig Ostern 2002

Hurra! Osterferien! Wir fahren endlich nach Leipzig! Lange haben wir uns darauf gefreut und nun sitzen wir im Zug und lesen, quasseln, spielen und freuen uns auf schöne Tage.

Bahnhof Leipzig – eine Großstadt empfängt uns – aber wir finden sogar die richtige Straßenbahn und dann der erste Schreck; wir rufen die Nummer des Behindertenwohnheimes an – es meldet sich 10 Minuten lang niemand. Aber dann: endlich werden wir von der Strassenbahnhaltestelle abgeholt und beziehen unser Quartier. Es gefällt uns gut in unseren Zimmern, aber wir nutzen sie nur selten, denn wir sind immer unterwegs: Stadtrundfahrt in Leipzig, Besichtigung der Thomaskirche und der Nikolaikirche, Ausflug nach Dresden, Zoobesuch standen auf dem Programm. Ganz besonders gut gefiel uns ein Nachmittag im Kristallpalast bei einem Varieteprogramm und unser Kneipenbummel am Abend durch Leipzigs berühmten „Drallewatsch“. Vielen Dank an dieser Stelle unseren Gastgeber „Humanitas Leipzig“, die uns diese Möglichkeit der Freizeit boten. Vielleicht kommen wir mal wieder.

Florian, Marcel, Susanne, Sabine, Tamara, Oli, Hanna und Birgit



Beim Einkaufen

Nachrichten vom Betriebsrat

Nach der BR-Wahl

Seine Arbeit aufgenommen hat am 06. Mai 2002 der neue, nun elfköpfige Betriebsrat. Davon fünf neue Mitglieder. Der Frauenanteil ist von zuletzt einer auf nun fünf gewachsen. Alter und neuer Vorsitzender ist Karl-Heinz Puszti, bisher freigestelltes Betriebsratsmitglied. Stellvertreter wurde Gerhard Rothenhäusler, Sonderschullehrer.

Bei ca. 70 Prozent Frauenanteil am KBZO genießen die männlichen Mitarbeiter aus Sicht des neuen Betriebsverfassungsgesetzes Minderheitenschutz. So waren diesmal mindestens drei Sitze im Gremium dem starken Geschlecht vorbehalten.

K.-H. Puszti: „Es wurde wohl nicht von vielen ernsthaft in Erwägung gezogen, dass wir Männer uns nach der Wahl auf diese Klausel berufen müssten. Aber es ist sehr zu begrüßen, dass sich mehr Frauen nun dieser Aufgabe stellen und mit ihrer Sichtweise einbringen.“ Auch die Präsenz der verschiedenen Arbeitsbereiche des KBZO im Gremium ist ausgewogen.

Das sich die Neulinge im Moment noch etwas schwer tun mit den Abläufen und den Gepflogenheiten steht außer Frage. Viele neue Informationen müssen erst verarbeitet werden. Gremien

werden gebildet und Ärmel aufkrepeln ist angesagt. Aber gerade darin steckt die Chance, altgetrötete Pfade neu zu gehen, dabei auch verkrustete Strukturen zu entdecken, um dieses dann nach Bedarf aufzubrechen und neuen Wind zu sähen, hoffentlich ohne Sturm zu ernten.

Die neue Zusammensetzung trägt schon jetzt Früchte. So hatte auf Vorschlag aus den Reihen der Newcomer, das Thema Müll in der letzten Betriebsversammlung eine wichtige Rolle gespielt.

Haben wir damit den Nerv der Mitarbeiter getroffen? Konnten wir wieder einmal „Full house“ vermelden? Sie liebe Leser wissen es besser, denn der Zeitpunkt des Schreibens dieses Textes lag noch vor dem Tag der Versammlung. Ein volles Haus bei den Betriebsversamm-



V. l. n. r.: Dorothea Buhrke, Patrick Hohl, Karl-Heinz Puszti, Theo Pfeffer, Roswitha Lott, Gertrud Meßmer (Schwerbehindertenvertretung), Gerhard Rothenhäusler, Christl Melinz, Franz Weber, Birgit Strackerjahn, Wolfgang Greshake, Holger Baur. (Nicht im Bild: Iris Stockmayer)
Der neue Betriebsrat 2002 bedankt sich für das Vertrauen und wünscht schöne Ferien.

lungen würde uns nicht nur freuen, sondern auch den Stellenwert des Gremiums aufwerten und so die Position auch stärken. Das kann der BR gut gebrauchen, denn wie auf der Versammlung dargestellt ist eine erste Bewährungsprobe für das neue Gremium schon im vollen Gange. Das Betriebsverfassungsgesetz sieht zwar vor, dass ab 500 Mitarbeitern eine zweite Freistellung zu erfolgen hat. Doch das ist dem Arbeitgeber zu teuer, denn Geld scheint nach wie vor knapp. Zumindest aus Sicht des jeweils Betroffenen, dem Ausgaben abgelehnt oder gekürzt werden, während für andere Projekte immer noch

Gelder vorhanden sind. Allerdings ist festzustellen, dass vermehrt auch repräsentative und umfangreiche Projekte wie Neubauten und Umstrukturierungen mit weniger Dampf gefahren werden. Hoffentlich kein Anlass zur Sorge.

Daher ist und bleibt eine unserer Forderungen nach wie vor: Einsicht in die wirtschaftlichen Daten für die Vertreter der Arbeitnehmer. So kann, durch ein vertrauensvolles Miteinander, bei verhängnisvollen Entwicklungen rechtzeitig gegengesteuert werden.

Hoher Zuwachs im Begleiteten Wohnen

Geeignete Wohnungen dringend gesucht.

Das KBZO hat mit dem Begleiteten Wohnen ein erfolgreiches und zukunftsfähiges Angebot geschaffen. Dieses nehmen zur Zeit insgesamt dreizehn körperbehinderte Menschen wahr.

Auch in diesem Jahr stehen wieder sechs Aufnahmen an,

vor allem aus den Wohnheimen des Erwachsenen-

bereiches. Die größte Schwierigkeit besteht anfangs darin, eine den Bedürfnissen der behinderten Menschen entsprechende und trotzdem preiswerte Wohnung zu finden.

Wir suchen ständig nach 1–2 Zimmer Wohnungen für Einzelwohnen und 2–3 Zimmer Wohnungen

für Wohngemeinschaften. Für Hinweise über freie oder freierwerbende Wohnungen im Raum Ravensburg/ Weingarten wären wir sehr dankbar.

Begleitetes Wohnen,
Tel.: 0751/764038-3

Christian Mahl

Besuch aus Esslingen

Hauswirtschaftliche SBFS sorgt für Dekoration

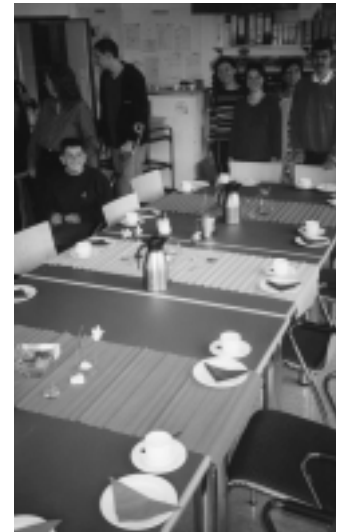
Am 13.5.02 kam Besuch aus Esslingen, um unsere Sonderberufsfachschule zu besichtigen.

„Anlässlich dieses Besuches könnt ihr euer geballtes Dekorationswissen einbringen“, ließ uns Frau Gröner rechtzeitig wissen.

Wir nahmen Ihre Anregung begeistert auf. Als kreative Vorbereitungszeit benötigten wir zwei Wochen, in denen wir die Dekoration entwarfen und produzierten. Dann kam die Stunde der Wahrheit. Um 9:15 Uhr begannen wir im Lehrer-

zimmer des Stäbhaus die Tische für Kaffee und Gebäck aus unserer Schulküche einzudecken. Während die Gäste das Schulhaus besichtigten, räumten wir ab und deckten für den Mittagstisch. Das Abräumen blieb uns erspart und wir waren froh, dass wir viel Lob erhielten.

Roland, Biljana, Regina, Steffi, Sandra, SBFS Hauswirtschaft, Fachstufe Ila



Aus den Sonderberufsfachschulen

HOT-Tage Sommer 2002 – Auf heißer Stellensuchspur

Das HOT-Thema der Klassen BH3a und BH3b drehte sich rund um das Thema „Stellensuche“. Am ersten Tag begannen wir unsere Recherchen im Arbeitsamt.

Dort durchsuchten wir manchen Ordner und die Computer im SIS nach geeigneten Stellen. Im Stäb stellten wir dann weitere Nachforschungen im Internet an, die am Nachmittag verglichen und bewertet wurden. Den zweiten Tag verbrachten wir in der Arkade in Ravensburg, eine Integrationsdienststelle,

die behinderte Arbeitnehmer berät und in die Arbeitswelt vermittelt. Unsere Ansprechpartner waren Frau Dreher, Frau Fleig und Frau Gerster. Zuerst gab es einen Vortrag über die Aufgaben der Dienststelle, Bewerbungsarten und mögliche Quellen für Stellenangebote. In Teamarbeit suchten wir Stellenanzeigen aus, die wir

analysierten, später allen vortrugen, dann besprochen haben. In zwei Rollenspielen zum Thema „Fragen zum Stellenangebot“, in denen jeweils einer den Bewerber und der andere den Personalchef spielte, übten wir Bewerbungsgespräche zu führen. Zum Schluss gingen wir auf wichtige Einzelheiten für ein Vorstellungsgespräch

ein, auf mögliche Fragen des Bewerbers und des Personalchefs. Am Mittwoch setzten wir unsere Recherchen nach geeigneten Stellen fort. Diejenigen die etwas gefunden hatten, machten sich an die Gestaltung des Anschreibens für die Bewerbung. Nachmittags stellte jede HOT-Gruppe ihr Projekt vor. Während der HOT-Tage, konnten wir einige wichtige Erfahrungen zur Jobsuche machen. Sie waren auch diesmal interessant und praxisbezogen.

Thomas Wüst, BH3a

„Beziehungen sind das halbe Leben“

Was meint diese Überschrift? Wer in der Ausbildung steckt, muss schon früh daran denken, was nach der Schule kommt. Die Berufswelt ist ein andere Welt als die „Schulwelt“. Da ist es gut, wenn man schon jetzt in einen Betrieb „reinschnuppern“ kann.

Die Zeit vor den Ferien sollte genutzt werden um einen Platz für ein Praktika o.a. einen Ferienjob zu finden. Wie komme ich an eine Stelle? Dazu folgende Tipps: Niemand kommt auf dich zu und bietet dir eine Stelle an.

Man muss sich aktiv darum kümmern. Wen kann man ansprechen? In meinem Fall: Der Vorsitzende vom Fussballverein hat mir einen Job bei Daimler beschafft. Vorletztes Jahr jobbte ich in den Ferien auf dem Landratsamt. Vermittler war hier ein

Betreuer vom Jugendamt. Fazit: Frage alle deine Bekanten, Verwandten usw. Zeige Motivation, Interesse, und auch Selbstbewusstsein. Sei stets höflich, hilfsbereit, und zuvorkommend. Meine Aufgaben bei Daimler:

Rechnungen sortieren und ablegen, Kostenstelle und Briefe abtippen, Kopieren. Beim Landratsamt: Abfallwirtschaftsbetrieb, Daten eingeben, Zahlungskontrolle, Rechnung sortieren, ablegen, kopieren. Mein diesjähriger Ferienjob beginnt bereits in der ersten Ferienwoche bei Daimler. Freue mich riesig darauf!

Sokol Doli. kfm. SBFS, Kl5 BK1

Portrait

Dr. med. Werner Heffungs, Arzt am KBZO

Als Kind der Nachkriegszeit (Jahrgang 1947) erlebte ich Kindheit und Jugend im Rheinland und bestand das Abitur am Humanistischen Gymnasium in Krefeld. Eine starke Prägung erfuhr ich während des Studiums durch die Tatsache, der „68er“-Generation anzugehören. Schon im Laufe des Studiums (in Köln, Graz, Wien und Freiburg) manifestierte sich der Wunsch, Kinderarzt werden zu wollen, was mir dann auch nach Schnuppem in verschiedenen anderen medizinischen Fachbereichen gelang.

In diesem Zusammenhang verschlug es mich mit meiner Familie nach Oberschwaben, wo ich seit 1975 lebe mit den Stationen Friedrichshafen (Kinderklinik Stadt. Krankenhaus), Ravensburg (Kinder- und Jugendpsychiatrie Weißenau) und schließlich Meckenbeuren, dem Ort meiner Niederlassung als Kinderarzt im Jahre 1982. Zunehmende Frustrationen wegen der physischen und psychischen Belastungen über 19 Jahre Praxistätigkeit, der steigenden Restriktionen im Gesundheitswesen und

schließlich sehr persönliche schicksalhafte Ereignisse, insbesondere der frühe Krebstod meiner Frau ließen mich nach einer Alternative Umschau halten, die mich ins KBZO führte, wo ich seit Januar 2001 den ärztlichen Dienst leite.

Meinen eigenen 3 Kinder sind flügge und aus dem Haus, meine gewonnene Freiheit trotz abhängigem Arbeitsverhältnis stellt einen unschätzbaren Gewinn für meine Freizeit und Lebensqualität dar. Diese versuche ich zu nutzen besonders durch Lesen, Fahrradfahren, Reisen und sonstige schöne Dinge

wie Konzert- und Museumsbesuche, Gartenpflege, Inlinern, je nach Jahreszeit Schwimmen oder Skifahren und einfach das Leben genießen. Außerdem engagiere ich mich seit Jahrzehnten friedens- und umweltpolitisch. Viel Spaß macht auch meine nebenberufliche Tätigkeit als Dozent am Institut für soziale Berufe in Ravensburg und an der Krankenpflegeschule in Tettngang, wo ich aus meinem langjährigen reichen Erfahrungsschatz vieles weitergeben kann. Ich bin sehr gerne am KBZO

und habe diese Entscheidung bis heute als für mich persönlich außerordentlich positiv erlebt. Ich wünsche mir dasselbe von allen KBZO-lern umgekehrt in Richtung meiner Person!

Lesung und Ausstellung am KBZO

„Meine Gedanken in meiner Seele behalten“

Am 26. Juni 02 eröffnete Sonderschuldirektor Hans Ulrich Karg die von unseren Sonderberufsfachschulen initiierte Ausstellung. Ausgestellt wurden Fotos und Gedichte von Manfred Beck, München. Beck sagt über sich selbst „Ich war und bin behindert ... zum verständlichen Reden nicht fähig“.

Manfred Beck war jahrelang Schüler des KBZO. Das Dichten war schon recht früh sein Steckenpferd. Wie er sagt, wurde es ihm zum „innerlichen Bedürfnis“, denn nur auf diese Art und Weise konnte und kann er seine Gedanken einer breiteren Öffentlichkeit kundtun, von seiner Kind- und Jugendzeit –

meistens in Krankenhäusern, Kliniken und Schulen verbracht – berichten. Themen seiner Gedichte sind Gedanken über Natur- und Umweltschutz, philosophische Betrachtungen und zum/über das Leben, sein Leben als Mensch mit einer schweren Behinderung, die er sehr realistisch einschätzt: „Meine Behinderung bringt es mit sich, dass ich meine Bewe-

gungen nicht kontrolliert einsetzen kann; bin Schwerst- und zugleich Sprachbehindert“.

Mit seinen Gedichten will sich Beck nicht nur einfach mitteilen, über Reha-Maßnahmen berichten, sondern anderen Menschen mit einer schwersten sprachlichen und körperlichen Behinderung Mut machen.

Die Sensortaste seines PC's bedient er mit dem Ellenbogen seines linken Armes und bis er eine DIN A 4 Seite beschrieben hat dauert es drei bis fünf Stunden. Um seine Gedichte verstehen zu können muß der Leser bzw. Zuhörer dies wissen. Schon in seinen ersten Gedichten verzichtete er auf Reime. „Sie (die Reime) engen mein ganzes Denken ein bzw. zwingen es in eine ganz bestimmte Form“, heißt es im Vorwort der nun vorliegenden neuen Gedichtmappe. So geht Beck in sei-

Blatt-Salat

nen Gedichten nur im beschränkten Maße auf die Probleme der Behinderten ein, denn „über uns wird sowieso soviel geschrieben“. In seinen Betrachtungen

denkt er über das ganz „normale“ Leben nach, greift er Probleme auf, die unsere Gesellschaft beschäftigen. Damit die Leser nachvollziehen können, was er mit den

einzelnen Texten meint, fügte er jedem seiner Gedichte einen persönlichen Kommentar hinzu. Manfred Becks Gedichtmappe ist nicht nur Menschen mit

einer Behinderung zu empfehlen. Sie kann über Kaufmännische Sonderberufsschule, bei Herrn Laufer bestellt werden, E-Mail: f.laufer@kbzo.de.

Portrait

„Kommt mit, macht mit!“

Flottes, Rhythmisches, Lustiges, Englisches, Deutsches, wozu wir Lust haben, bietet unser „Chörle“ allen interessierten Mitarbeitern/innen, Eltern und Schüler/innen des KBZO die Freude am Singen haben.

Sie sind herzlich eingeladen. Wir proben einmal im Monat im Roland-Schlachter-Haus

und unsere ersten Termine im neuen Schuljahr sind: Mittwoch, 18.9.2002, 20 Uhr

Mittwoch, 16.10.2002, 20 Uhr
Mittwoch, 13.11.2002, 19.30 Uhr, Mittwoch, 11.12.2002, 19.30 Uhr.
Sollten Sie Lust haben, kommen Sie einfach in eine unserer Proben, stellen Sie fest, dass wir ein nettes Grüppchen sind und singen Sie mit. Haben Sie noch Fragen, so wenden Sie sich

montags und freitags von 12:10 – 13:00 Uhr an Gertrud Altmann, Roland-Schlachter-Haus. Tel. 0751/5618850 (Lehrerzimmer) o.a. an Frau Neuner, Sekretariat: 0751-561 88-44.

G. Altmann

Werkstatt für behinderte Menschen

Verwaltungs- und EDV-Dienstleistungsbereich wurde um das Segment Computerhandel erweitert

Der EDV-Dienstleistungsbereich in der Werkstätte am KBZO existiert seit deren Bestehen. EDV-Tätigkeiten eignen sich für Menschen mit körperlichen Einschränkungen ganz besonders, da weder hoher Kraftaufwand noch grosse Bewegungsabläufe erforderlich sind. Gleichwohl erfordert die Bedienung gewisse Fähigkeiten im kognitiven Bereich, selbst bei bester technischer Ausstattung und modernsten Programmen. Gute Kenntnisse im Bereich der Kulturtechniken wie Lesen, Schreiben und Mathematik sind letztlich erforderlich, um verwertbare Ergebnisse zu erzielen.

Viele werden sich sicher noch an die Zeit erinnern, in der es

eine Abteilung für Forschung und Entwicklung auf dem Gebiet EDV am KBZO gab. Unsere Einrichtung war Pionier auf diesem Gebiet. Die Entwicklung des KBZO, die finanziellen Probleme der Einrichtung und der Abbruch der Finanzierung durch die Kostenträger bedeuteten das Aus für diese Abteilung. In der Zwischenzeit wurde ein Großteil unserer Entwick-

lungen Standard, sie sind beim Erwerb in jeder Software enthalten.

Aus den Aktivitäten der Forschungs- und Entwicklungsabteilung entstanden Ende der 80iger, Anfang der 90iger Jahre die ersten EDV-Arbeitsplätze im Dienstleistungsbereich der Werkstätte für behinderte Menschen (WfbM). Heute umfas-

sen die Tätigkeiten im Besonderen:

- Lieferschein und Rechnungserstellung
- Gruppenlisten führen
- Datenblätter bei Neuaufnahmen erheben und aktualisieren
- Adressdateien und Telefonlisten aktualisieren
- Schreibarbeiten für den begleitenden Dienst
- Schreibarbeiten für die einzelnen Produktionsgruppen
- Zeilen der Stempelkarten in das Gleitzeitkonto übernehmen
- Gleitzeitkonten berechnen, führen und auswerten

Im Laufe der Jahre entwickelte sich durch die unterschiedlichen Kontakte und

Aktivitäten unserer Werkstatt ein zweites Standbein, der Postservice. Je nach Auftragslage sind bis zu 20 Arbeitsplätze mit Tätigkeiten aus diesem Bereich belegt. Die Tätigkeiten umfassen:

- Massendrucksaften
- Einkuvertierungen
- Postleitzahlensortierung
- Druckweiterverarbeitung
- Falzen

Zu unseren Kunden zählen u.a. Firmen wie Telekom, Konrad-Adenauer-Stiftung, Daimler-Chrysler, Kreissparkasse, Landratsamt, Südwestfinanz, Venta, Druckerei Stein, Druck Idee, Druckhaus Harder, Omnibus Strauß.

WfB-PC-Angebot

Werkstatt für behinderte Menschen

Unser aktuelles PC-Angebot: Dell optiplex GX1 Pentium III 550 (gebraucht)

Pentium III, 550 MHz, 128 MB RAM, 10 GB Festplatte, Miditower, Grafikkarte (8MB), Soundkarte, Netzkarte, Tastatur, Maus, CD-ROM

Inclusive Win 95

Aufpreis für Win 98 Lizenz: **48,-**

Zusätzlich lieferbar Monitor Liyama 17" (gebraucht) **87,-** (incl. 7% MwSt)

auch einzeln lieferbar

Telefonische Anfrage bei Herrn Cäsar: 0751 – 56 0 59 24 · Danzigerstr. 3 · 88250 Weingarten

Stiftung KBZO · Sauterleutestr. 15 · 88250 Weingarten

nur **327,-**
incl. 7% MwSt

1 Jahr Garantie



Körperbehinderten-
Zentrum
Oberschwaben

Gebrauchtcomputerhandel

Seit Anfang des Jahres beschäftigt sich die EDV- Abteilung zusätzlich mit dem Handel gebrauchter Computeranlagen. Die Idee entstand bei der Suche nach günstigen Computern für den Schulbereich.

Herr Lauinger stieß beim surfen im Internet auf günstige Angebote von Leasingfirmen, die ihre gebrauchten Geräte anboten. Wegen der neuen Gewährleistungsverpflichtungen veräußerten die Firmen ihre Geräte nicht mehr an Endkunden, sondern nur noch an Zwischenhändler. Mit dem Zwischenschalten unserer Werkstatt als Computerhandelsfirma löste sich dieses Problem rasch. Wir hatten schnell über zwanzig Geräte in der Einrichtung. Was für den Eigenbedarf gut war, kann für Privatleute auch interessant sein. So starteten

wir einen Versuch mit zunächst zehn Geräte, um im näheren Umfeld durch Mund-zu-Mund-Werbung die Akzeptanz auszuloten. Rasch waren die Geräte an Privatpersonen, andere Behinderteneinrichtungen und auch an einen Betrieb in der Region verkauft.

Zur Zeit stehen Geräte am Lager, auf Wunsch mit Bildschirm und Software, Garantie und Service aus der WfB. Unsere Rechnerkombinationen sind hochwertige Markenprodukte bester Qualität. (siehe Anzeige)

Wir arbeiten momentan an einer geeigneten Werbung, um einen neuen Kundenkreis zu gewinnen. Auch Sie können Ihren Bekannten und Freunden von unserem neuen Angebot berichten.

Sehr interessant ist unser Angebot für Schulen, Ausbildungsstätten und Kindergärten. Wir liefern preisgünstige Rechnerkombinationen in ausreichender Leistung für den Unterricht.

Zwischenzeitlich sind wir sicher, für behindert Mitarbeiter eine Marktlücke gefunden zu haben, die eine interessante Betätigung ermöglicht.

Danke

Herzlichen Dank an den Verlag der „Süddeutschen Zeitung“.
Die Zeitung wird uns täglich kostenlos zugeschickt.
Unsere Schüler haben dadurch die Möglichkeit sich täglich über die neuesten Wirtschaftsnachrichten zu informieren, insbesondere die aktuellen Börsenkurse.
Herzlichen Dank

Schöne und erholsame Sommerferien allen Schülern, Jugendlichen, deren Eltern, den Förderern und Freunden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den Lesern der Zeitschrift "Blatt-Salat"!

Das Redaktionsteam